



Dessauer Bildungstage 2017

„Träumer, Eigenbrötler und Unruhestifter – Zum Umgang mit verhaltensbesonderen Kindern“



Workshop:

„Auffällig unauffällig – Zum Umgang mit ängstlich-
schüchternen Kindern“

(Dr. Mario Herrmann)

Ängstlich-schüchterne Kinder

- Angst und Schüchternheit erfüllen nützliche Funktionen (z.B. Schutzfunktion)
- Angst als Entwicklungsaufgabe

Alter	Angstinhalte
1 – 3 Jahre	Verlust- und Trennungsängste Angst vor Fremden
2 – 5 Jahre	Angst vor Dunkelheit Angst vor Tieren
4 – 6 Jahre	Angst vor Einbrechern Angst vor Gespenster/Fantasiegestalten
7 – 10 Jahre	Angst vor der Schule (Angst zu Versagen)
Pubertät	Angst vor körperlichen Veränderungen, Sexualität Angst vor Ablehnung

- ABER: „Stille“ Kinder laufen Gefahr, im pädagogischen Alltag in „Vergessenheit“ zu geraten

Soziale Unsicherheit hat viele Gesichter



Als auffällig gilt das Kind erst, wenn die Angst/Unsicherheit ...

- übermäßig stark ausgeprägt ist
- über mehrere Monate anhält
- das Kind an normalen Aktivitäten hindert
- die Entwicklung des Kindes gefährdet ist

Soziale Unsicherheit hat viele Gesichter

Störung mit Trennungsangst

- Unrealistische und anhaltende Besorgnis, der Bezugsperson könne etwas zustoßen
- Weigerung zur Schule/in die Kita zu gehen
- Weigerung, ohne Beisein der Bezugsperson schlafen zu gehen
- Alpträume (Thema: Trennung)
- somatische Symptome (Übelkeit, Schmerzen)
- Extremes Leiden in Erwartung oder während der Trennung der Bezugsperson

Selektiver Mutismus

- Kind spricht in bestimmten Situationen/Orten nicht
- Kind spricht in mind. einer Situation normal (meist zu Hause)
- Beeinträchtigungen / Leidensdruck
- Sprechunfähigkeit hält länger als 1 Monat an

Spezifische Phobie

- Unangemessene Angst vor bestimmten Objekten oder Situationen
- ausgeprägtes Vermeidungsverhalten gegenüber dem Objekt/der Situation
- erzwungene Konfrontation löst ausgeprägte Angst aus

Störung mit sozialer Ängstlichkeit

- Altersuntypische Ängstlichkeit in sozialen Situationen (Fremde, Gleichaltrige)
- Verlegenheit, übertriebene Sorge über das eigene Verhalten
- Beeinträchtigung sozialer Beziehungen
- Beginn vor dem 6. Lebensjahr

**Zusammenarbeit mit Psychologen,
Heilpädagogen usw. unbedingt
notwendig!**

Ursachen der sozialen Unsicherheit

Soziale Unsicherheit: ein Modell

  aufrechterhaltende Faktoren

Vermeidung → keine Angst
Ablehnung (Mobbing, Hänseleien)
Druck (Angst wird als Erziehungsmittel eingesetzt)
keine Erfolgserlebnisse
Katastrophendenken
keine soziale Kompetenz
Misserfolge

Auslöser: → Veränderungen (Trennung, Umzug, Gruppenwechsel, Tod)
→ Trauma (Unfälle...)
→ beschämendes Ereignis

Nährboden: Erfahrungen, Erziehungsstil (Überbehütung, autoritär, laissez faire)
Veranlagung (Gene) ↓ Selbstwert
genen am Modell, physiol. Erregbarkeit, Merkmale

Soziale Unsicherheit ist oftmals das Ergebnis eines Zusammenspiels zwischen **grundlegenden Faktoren** (Temperament, Erfahrungen, Erziehungsverhalten ...), einem **Auslöser** sowie einer Vielzahl **aufrechterhaltender Faktoren**.

Umgang mit sozial unsicheren Kindern

